



Dorfälteste Youssef Ouedraogo sowie Penydwende Kazenzaga und Joanny Sawadogo vom Wasserkomitee zeigen ihr Aufforstungsprojekt. BILD: SN/VEIGL

**KLIMABLOG**  
Martin Stricker



## Trump und die Wissenschaft

Das Phänomen ist bekannt: Klimawandel habe es immer gegeben, der Einfluss des Menschen sei nicht bewiesen – das sagt so mancher, der die Realität einfach nicht wahrhaben will, unter ihnen auch Donald Trump, der nächste US-Präsident.

Dass unsere Zivilisation die jetzige Erderwärmung massiv anheizt, und zwar in einem nie da gewesenen Ausmaß, ist allerdings keine Glaubensfrage, sondern Stand der Wissenschaft. Darauf wies kürzlich Gina McCarthy hin, noch Chefin der US-Umweltbehörde. Falls Trump und seine Truppe an Ölbaronen die Klimaschutzregulierungen in den USA zurückschrauben wollten, so könnten sie das natürlich tun, betonte McCarthy. Allerdings müssten sie bis zum Höchstgericht beweisen, dass die Klimawissenschaft, auf deren Basis die Vorschriften erlassen wurden, irrt.

Wir freuen uns auf diese rechtliche Auseinandersetzung.

WWW.SALZBURG.COM/STRICKER

# Bäume gegen die Verwüstung

Burkina Faso ist massiv vom Klimawandel betroffen. Obwohl der westafrikanische Staat eines der ärmsten Länder der Welt ist, wird nun gegengesteuert – auch mit Geld aus Österreich.

STEFAN VEIGL

**OUAGADOUGOU.** In der burkinischen Metropole Kaya hat es auch im Dezember stabile 35 Grad Celsius im Schatten. Was für Europäer nach Urlaubsparadies klingt, hat für das westafrikanische Land südlich der Sahara, das keinen Meereszugang hat, massive Folgen. Denn der Klimawandel ist mittlerweile zu einem existenzbedrohenden Faktum geworden. Das berichtet Ouali Yempabou, Regierungschef der Region Ost: „Die Wüste breitet sich aus. Das ist leicht festzustellen. Und die Ernteerträge sind gesunken. Die Jahreszeiten verschieben sich mehr und mehr, speziell die Regenzeit ist nicht mehr so gut vorhersehbar wie früher.“ Bestimmte Bäume, die bisher wegen ihrer Blätter und Wurzeln als „Dorfapotheken“ dienten, würden seltener. Manche Grasarten seien nicht mehr so leicht zu finden. Auch die Temperaturextreme würden zunehmen, sagt Yempabou: „In der heißeren Zeit ist es heißer, in der kühleren kühler.“

Um die Auswirkungen des Klimawandels abzumildern oder zumindest besser damit leben zu lernen, wird auf mehreren Ebenen reagiert. Aktiv ist hier auch die ADA, die vom österreichischen Außenministerium finanzierte Austrian Development Agency. Sie ist hier schon seit Jahrzehnten präsent und hat Burkina Faso schon 1993 zu einem ihrer elf Schwerpunktländer erklärt. Mit lokalen Partnern werden nun vermehrt Klimaschutzprojekte abgewickelt.

Ein Ansatzpunkt ist etwa, die Versandung des Dem-Sees nördlich von Kaya, um den rund 20.000 Burkinabè leben und wirtschaften, zu stoppen. Denn der Wasserspiegel ist sichtbar gesunken. Nun sollen Strömungsbrecher und künstli-

che Staustufen an den Zuflüssen Abhilfe schaffen. Sie werden aus Steinen, einfachen Drahtnetzen und Baumstämmen gebaut. Projektkoordinator Eric Bayala erklärt die Wirkung: „So wird die Strömungsgeschwindigkeit des Flusses gebremst und weniger Erde und Sand in den See transportiert.“ Denn die Versandung habe mehrere negative Folgen, sagt der Experte: Erstens würde das Wasser auf die Seiten ausweichen und ungeplant Ufer überschwemmen. Am gravierendsten sei aber, dass durch die geringere Seetiefe das Wasser schneller verdunste und daher für die Bewässerung der Felder fehle. „Und drittens verschwinden jene Fischarten, die eine gewisse Wassertiefe brauchen.“

Apropos Fischfang: Beim von der ADA finanzierten Projekt Cogel wird auch auf traditionelle Riten gesetzt, um gegen Überfischung vorzugehen. Denn diese Bräuche seien in vielen Regionen ohnehin gängig, berichtet der Soziologe Jean Claude Naba. „Es gibt etwa im Osten des Landes schon lange die Tradition,

dass an den Seen nur so viele Fische gefangen werden dürfen, wie man sofort essen kann.“ Es sei aber verboten, die Fische abzutransportieren und zu verkaufen. Das sei nichts anderes als eine tradierte Form von Nachhaltigkeit.

Eine andere Initiative hat das 2003 gegründete Dem-See-Wasser-

### Entwicklungsprojekte setzen auch auf Riten

komitee auf Schiene gebracht: Die Aktivisten haben durchgesetzt, dass in einem 100 Meter breiten Streifen rund um den See keine Landwirtschaft – insbesondere keine Tierhaltung – mehr betrieben werden darf. Stattdessen werden systematisch Bäume gepflanzt. Komiteemitglied Joanny Sawadogo berichtet über erste Erfolge, etwa eine bessere Wasserqualität – und neue Regeln: „Jeder, der ein Grundstück bewirtschaftet, muss auch Bäume pflanzen.“

Denn das Holz der Bäume ist in Burkina Faso generell ein begehrtes

Gut, das gleich mehrfach genutzt wird: Zum einen wird es in jeder noch so kleinen Hütte zum Kochen verwendet. Zum anderen ist es als Baustoff praktisch unersetzbar.

Auch hier versucht die ADA gegenzusteuern – etwa mittels Biomasse-Reaktoren: Mit diesen Anlagen wird aus landwirtschaftlichen Abfällen Erdgas erzeugt, mit dem dann gekocht wird. Das verhindert weitere Abholzungen und trägt wegen der geringeren CO<sub>2</sub>-Emissionen auch zum Klimaschutz bei.

Weitere Projekte beschäftigen sich mit dem Aufbau von Photovoltaikprojekten: Eine Pilotanlage ist bereits auf dem Gebäude des Regionalrats in Kaya montiert.

Das hiesige Regionalparlament setzt außerdem auf Recycling, speziell was den Kunststoffmüll betrifft, der überall auf den Straßen herumliegt. Generalsekretär Adama Konseiga: „Ziel ist ein komplettes Verbot von Plastiksäcken.“

## Burkina Faso: Bitterarmes Binnenland am Rand der Sahelzone

**Burkina Faso** (übersetzt: „Land des aufrichtigen Menschen“) hieß bis 1984 Obervolta. Der Staat in Westafrika ist mit rund 267.950 Quadratkilometern drei Mal so groß wie Österreich, für ein afrikanisches Land mit rund 19 Millionen Einwohnern aber vergleichsweise dünn besiedelt. Die Hauptstadt Ouagadougou hat 1,2 Millionen Einwohner.

Das Klima im Land, dessen nördlicher Teil in die Sahelzone hineinragt, ist von einer langen



Trockenzeit sowie einer kurzen, mehrwöchigen Regenzeit geprägt. Diese führt dazu, dass manche Teile des Landes oft schwer erreichbar sind, denn nur die wenigsten Straßen sind asphaltiert.

Burkina Faso ist eines der ärmsten Länder der Welt: 80 Prozent der Bevölkerung sind in der Landwirtschaft tätig. Viele Menschen leben von rund einem Dollar am Tag. 60 bis 70 Prozent der Burkinabè sind Analphabeten.

## Fast ein Drittel des Stroms kommt aus Erneuerbaren

**BERLIN.** Nahezu ein Drittel des Stromverbrauchs in Deutschland (32,3 Prozent) wird heuer aus erneuerbaren Energien gedeckt. Zu diesem Ergebnis kommt eine Schätzung, die das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) und der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) veröffentlichten. Demnach dürften bis Jahresende 191,4 Milliarden Kilowattstunden Strom aus Sonne, Wind und anderen regenerativen Quellen erzeugt werden. 2015 lag ihr Anteil noch bei 30,7 Prozent. Der Zuwachs ergab sich vor allem durch Windkraftanlagen vor den Küsten. Deutlich mehr Strom (plus 27 Prozent) wurde auch in Gaskraftwerken produziert. Die gesunkene Erzeugung aus Kohle und Kernenergie wurde hauptsächlich durch Gaskraftwerke ausgeglichen. SN, dpa

## Der Ölkonzern Shell hat eine eigene Logik

**LONDON.** Royal Dutch Shell rechnet nicht mit negativen Auswirkungen des Pariser Klimaabkommens auf die Bilanz des britisch-niederländischen Ölkonzerns. Investoren würden die in den kommenden 12 bis 13 Jahren förderfähigen Reserven des Unternehmens mitberücksichtigen, so hofft es Shell-Chef Ben van Beurden. Und diese seien auch mit dem Klimaabkommen noch zu nutzen, welches eigentlich eine Abkehr vom Einsatz fossiler Brennstoffe und eine Begrenzung der Erderwärmung vorsieht. Reserven müssten daher nicht neu bewertet werden, meint van Beurden. Ölkonzerne sind weltweit unter massivem Druck von Investoren, die beginnen, ihr Geld umzuschichten. SN, dpa